

kommen möchte. Es trug sich aber zu, daß das ganze Ministerium¹⁾, Schulkollegen und Rat sich heimlich vereinigt hatten, daß sie ohne Wissen der gemeinen Bürgerschaft nachts neun Uhr die Tore wollten öffnen lassen und davongehen mit Weib und Kind. Das erfuhr ich, ging deswegen in des Herrn Stadtschreibers Behausung, wo die Herren sich alle versammelten; niemand aber wollte meiner achten noch mich kennen. Ich setzte mich allein an einen Tisch im Finstern; da wurde ich gewahr, wie ein fein ehrbarer Hut am Nagel hing. Ich dachte, wenn dieser bei ihrem Aufbruch liegen bliebe, so wäre es mir gut. Geht doch ohnedies alles zugrunde nach dem Abzug. Und was ich wünschte und gedachte, das geriet mir. Es ging an ein Scheiden, Heulen und Abschiednehmen, ich legte den Kopf auf den Tisch wie ein Schlafender. Als nun fast jedermann im Abziehen war, hängte ich den langen Störcher an die Wand, tat einen Tausch und ging mit den anderen Herren hinaus in die Gasse.

Da war diese Verabredung unter den Leuten offenbar geworden. Und unzählig viele Leute saßen mit ihren Paketen auf der Gasse, auch viele Wagen und Karren waren angespannt, die alle, als das Tor aufging, mit fortwanderten. In Summa etliche tausend Leute zogen in Traurigkeit fort. Ich und mein Haufe kamen um 12 Uhr Mitternacht nach Themar, welche Stadt sich mit uns auch aufmachte, so daß wir abermals etliche hundert mehr wurden. Als wir gegen Morgen in ein Dorf kamen, wurden die Leute erschreckt, daß sie Haus und Hof auch zurückließen und mit uns fortzogen. Wir waren etwa eine Stunde in der Herberge gewesen, so kam die Nachricht, daß die Kroaten diesen Morgen wären zu Themar eingefallen, hätten geplündert, dem Bürgermeister den Kopf aufgespalten, die Kirche ausgeplündert, auch die Orgelpfeifen auf den Markt hinausgetragen. Da war's hohe Zeit, daß wir gewichen waren.

Das währte etwa fünf oder sechs Tage, da kam die Nachricht, die Feinde wären von Koburg aufgebrochen. Jetzt konnte ich nicht länger bleiben. Ich lief geschwind auf Römshild zu und kam endlich als erster nach Heldburg zurück, gerade da man die Erschlagenen auf einem Karren auf den Gottesacker führte. Als ich solches sah, ging ich auf den Gottesacker und fand siebzehn Personen in einem Grabe liegen, darunter waren drei Ratspersonen, eine mein Schwiegervater, der Kantor, etliche Bürger, der Hofmeister, Landknechte und Stadtknechte. Waren alle greulich zugerichtet. Nach diesem ging ich in meiner Schwiegerin Haus, da fand ich sie krank und vom Radeln und Zwideln mit Bistolschrauben so übel zugerichtet, daß sie mir kaum Rede geben konnte. Sie gab sich darein, sie müßte auch sterben. Darum befahl sie, ich solle mein Weib und meine Kinder, die der Feind mitgenommen, suchen lassen. Gern hätte ich zu Heldburg etwas gegessen, es war aber weder zu essen noch zu trinken da. Laufe deswegen hungrig und erschrocken auf Poppenhausen zu, dort nicht allein mich zu erquiden, sondern auch Boten zu schaffen, die mein Weib und meine Kinder suchten und auslösten. Unterdessen bereiteten meine Pfarrkinder zu Poppenhausen eine Kuh, die den Kriegsleuten entlaufen war; diese erwartete ich mit hungrigem Magen. Da aßen wir Fleisch genug ohne Salz und Brot. Über der Mahlzeit kam mir Nachricht, mein Weib wäre gekommen, was auch wahr war.

Anno 1634 war es noch viel ärger. Darum tat ich aus dem Weg, was ich konnte, gen Stelzen zum Pfarrer meine Betten, zwei Kühe, Kleider usw.; aber

¹⁾ Die Gesamtheit der Geistlichen.